Morgen-Ausgabe
No. 273 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Mittwoch, 14. Juni 1911

Lokales

Kreuz und quer durch die Reiseausstellung.

Noch eine kurze Zeit, dann hört das billige Reisen in den Ausstellungshallen von selbst auf; diese Welt wird geschlossen. Uns bleibt, wenn alles wieder vorüber, wenn statt Gebirgspanoramen, Firnen und Gletschern eine Ausstellung antiker und moderner Möbel in diesen Räumen zu sehen sein wird, der Trost, ein gut Stück dieser Welt durchwandert und keiner Bahn das Reisegeld entrichtet zu haben.

Ehe also diese gut präparierte Welt versinkt, suchen wir noch einen grünenden Erdfleck und finden ihn, durch einen Schleier gegen jeden Staub geschützt, in einem Mittelgang der Ausstellung: Das Riesengebirge! Auf grüner Fläche eine Landkarte; kleine Eisenbahnzüge auf das richtige Gleis gestellt und die Städte und Bäder auffällig markiert. So deutlich lernen wir es am Zoo kennen. Auch das dichte Netz, das die Exposition umspannt, hat seine tiefere Bedeutung — wenn man will; mit etwas Phantasie aber will man schließlich alles: das Netz also schützt das hier gezeigte Riesengebirge vor Sturm und Regen. Wir wollen an diese Begleiterscheinung sommerlicher Herrlichkeit nicht denken; wollen das Reich Rübezahls uns vorstellen, wie es zu sehen ist im flammenden Gold des Sonnenaufgangs, in der Pracht seiner einsamen Nächte, in denen die Kuppen der höchsten Gebirge übergossen werden von dem schneeigen Licht des Mondes, der auf tiefblauem Himmel ruhig dahinschwimmt.

Und wir grüßen Berge und Städte, Schluchten und Täler und die Schneekoppe! Hirschberg, von dem nichts mehr zu sagen ist, das jeder kennt, und dem im Laufe der Zeit eine große Gemeinde geworden, die zu jeder Jahreszeit diesem idyllischen Flecken seinen Besuch macht. Oder Agnetendorf, dem Gerhart Hauptmann untreu geworden ist; St. Annahöhe, Landeshut, die Stadt der besten Leinen, das Bobertal, der Eulengrund — wer könnte sie alle nennen, die kleinen Städte und lieblichen Flecken, die der Kamm des Riesengebirges eng überragt; die, wie zufällig hingestreut, zu den Füßen der Berge daliegen!

Die Bäder des Riesengebirges verlangen einen besonderen Raum; sie sind es, die den Ruhm der schlesischen Gebirge begründeten. Da ist Salzbrunn, dessen Heilquellen Weltruf genießen; oder Bad Warmbrunn, das, im Mittelpunkt des Hirschberger Tales gelegen, die Annehmlichkeit ebener Wege mit dem Fernblick auf die felsgekrönten Gipfel des Riesengebirges verbindet, und dessen radioaktive Heilquellen seit länger als sechshundert Jahren Heilzwecken dienen. Bad Landeck, der älteste schlesische Kurort, der dereinst Friedrich den Großen als Kurgast beherbergt hat. Altheide, das Bad der Herzleidenden, die hier, im Bezirk der eisenhaltigen Kohlensäuresprudel, Genesung suchen, liegt am Ausgange des romantischen Höllentals, in einer allerliebsten Landschaft. Reinerz, Kudowa, Karlsruhe, Charlottenbrunn — die Grafschaft Glatz ist reich gesegnet! In der Welt des Riesengebirges ist die Grafschaft Glatz ein Reich der Schönheit für sich allein!

Die Wintersportfreunde bevorzugen die einsameren Partien, die entlegenen Flecken im Bobertal, das Gebiet des Pfaffenberges. Ganz so „einsam" sind zwar weder Schreiberhau, noch Krummhübel; stiller schon Petersdorf, Fischbach, Wolfshau und kleinere Domänen des Wintersports. Seltsam fast, daß in einer Zeit, wo die Schienenstränge in die entlegensten Winkel münden, das Riesen- und Isergebirge noch immer etwas Weltabgewandtes, in sich Verschlossenes hat.

Deshalb vielleicht — warum sollte es in einer Ausstellung kein Symbol geben!? — deshalb vielleicht also haben sie in der Reiseausstellung ein dichtes Netz um die Exposition des Riesengebirges gespannt. Sie will nicht aufdringlich ins Auge fallen. Träumt man sich aber von ihrer grasgrünen Copie in die Wirklichkeit ihrer Natur hinüber, dann denkt man der Worte, die der große Geologe Leopold v. Buch diesem Land gewidmet: „Ein Land, dem nur ein griechischer Himmel fehlt, um seine Bewohner glauben zu machen, eine besondere, eigene Welt sei für sie da . . ." Wenn's nur am griechischen Himmel fehlt, dann ist diese besondere eigene Welt bereits da, denn in der Ausstellung spannt sich eine Himmelsleinwand von beinahe griechischer Bläue über das Riesen- und Isergebirge.

—ch.

*

Der Schluß der Reiseausstellung. Die Leitung der „Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr" gibt bekannt, daß die Ausstellung Dienstag, 20. Juni, abends 8 Uhr geschlossen wird. Alle Anträge auf Hinausschiebung des Schließungstermins ließen sich aus technischen Gründen nicht durchführen, hauptsächlich aber aus dem Grunde, weil der Abbruch und die Verzollung der ausländischen Gruppen und Ausstellungsgegenstände an einen bestimmten Tag gebunden sind.

Die Niederlegung des Scheunenviertels. Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Geheimen Baurats Kyllmann tagte gestern abend der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung der Magistratsvorlage über die Erhebung von Beiträgen von den anliegenden Grundbesitzern des ehemaligen Scheunenviertels zu den Kosten der Niederlegung dieses Viertels. Der Magistrat war durch den Stadtrat Dr. Franz vertreten, der die Sachlage klarlegte. Nach einer eingehenden Erörterung, in der mehrere Redner auf die erheblichen Nachteile aufmerksam machten, die durch das lange Brachliegen des ganzen Viertels den Anwohnern entstanden sind und noch entstehen, wurde einstimmig beschlossen, dem Plenum die Ablehnung der Vorlage vorzuschlagen.

Eine Markthalle für Schulzwecke. Wieder ist eine Markthalle, die Halle auf dem Gesundbrunnen, die nur ganz kurze Zeit dem Marktverkehr gedient hat, aus der Liste der Hallen gestrichen worden. Diese Halle wird in Zukunft, nach einem Umbau des Flügels in der Grünthaler Straße, für eine Pflichtfortbildungsschule eingerichtet, teils Schul- teils Wohnzwecken zc. nutzbar gemacht werden. Der Flügel an der Badstraße wird einstweilen unverändert bleiben. Die jetzt in dieser Markthalle untergebrachten Nachlaß- zc. Sachen von Obdachlosen sollen anderwärts untergebracht werden. Auf dem Aussterbeetat stehen nun zunächst die beiden Hallen in der Dorotheen- und Wörther Straße, von denen die letzte schon seit mehreren Monaten für jeden Verkehr geschlossen ist.

Der Droschkenanruf durch Fernsprecher wird in Schöneberg eingeführt werden. Zurzeit haben sich 19 Gastwirte, deren Schankstätten an den Droschkenhaltestellen liegen, verpflichtet, die durch Fernsprecher bei ihnen eingehenden Bestellungen auf Droschken und Automobile an die Kutscher sofort weiterzugeben. Jeder Inhaber eines Fernsprechanschlusses kann also von seiner Wohnung aus Wagen bei dem nächsten Droschkenanruf bestellen und sich an einen anderen Halteplatz wenden, wenn keine Wagen zufällig zur Verfügung sind.

In vielen

Brandenburgischen Städten

wird unser Blatt am besten und billigsten durch uns direkt, also nicht durch das Postamt, bezogen.

Es sind dies folgende Städte:

Cottbus, Cüstrin, Forst i. L., Frankfurt a. O., Fürstenberg a. O., Fürstenwalde, Guben, Landsberg a. Warthe, Sagan, Seelow, Sommerfeld u. Sorau

ferner die Nordbahn-Vororte:

Wilhelmsruh-Rosenthal, Wittenau, Waidmannslust-Lübars, Freie Scholle, Hermsdorf, Stolpe, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder sowie Oranienburg und

die Wannseebahn-Vororte:

Zehlendorf, Schlachtensee, Nikolassee.

In fast allen diesen Städten und Ortschaften wird bei direkter Lieferung durch unsere eigenen Botenfrauen die Abendausgabe noch am Tage des Erscheinens und die Morgenausgabe wesentlich früher als durch die Post zugestellt.

Wir empfehlen unseren Abonnenten in diesen Orten, das Abonnement für das nächste Quartal nicht bei der Post zu erneuern, sondern uns zur direkten Lieferung aufzufordern. Der Abonnementspreis beträgt bei direkter Lieferung p. Quartal M. 2.55 (p. Post M. 3.42).

Haupt-Expedition der „Berliner Volks-Zeitung"
Berlin SW. 19, Jerusalemer Strasse 46—49.

Charlottenburg an der Havel. Die Stadt Charlottenburg hat kürzlich von einem Pichelsdorfer Fischer einen Geländestreifen an der Scharfen Lanke käuflich erworben. Die Stadt ist damit auch in den Besitz einer Fischereigerechtsame getreten. Auf dem Ufergelände soll demnächst ein Bootshaus für eine städtische Schule errichtet werden. In der Richtung nach Spandau zu, bei Tiefwerder ist vom Forstfiskus im Winter zur Anlage eines Charlottenburger Wasserwerks ein Teil der am Rande des Grunewaldes liegenden sogenannten Priesterfichten verkauft worden.

Das Verfahren gegen Freiherrn Schenk v. Schweinsberg, der, wie berichtet, ebenso wie Graf Wolff-Metternich in die Spieleraffäre des in Indien verhafteten „Barons Korff-König" alias Stallmann verwickelt ist, wurde von dem Verfahren gegen Stallmann und seine Complicen abgetrennt. Im Verfahren gegen den Freiherrn Schenk v. Schweinsberg findet der Hauptverhandlungstermin am 30. Juni in Frankfurt a. M. statt. Zu diesem Termin ist der Kriminalkommissar v. Manteuffel als Zeuge und Sachverständiger vorgeladen worden. Die hier in Berlin zur Verhandlung kommenden Straffälle werden noch nicht so bald zur Aburteilung reif sein, da der Angeklagte Stallmann, der als „Baron Korf-König" aufzutreten pflegte, bekanntlich nach Indien entflohen war und dort festgenommen worden ist. Die Erledigung seiner Auslieferung erfordert aber noch immer Verhandlungen mit der englischen Regierung. Inzwischen ist der Rumäne Lukas Buies, der in einem Falle in Gemeinschaft mit Stallmann einem Oberleutnant D. im Spiele 8000 Mark abgenommen hat, aus Brüssel ausgeliefert worden und befindet sich hier im Untersuchungsarrest. Die Auslieferung aus Belgien ist nur in einem Falle des Falschspiels bewilligt, da aber noch vier andere Fälle zur Kenntnis der Behörde gekommen sind, so hat der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dreist einen Nachtrags-Auslieferungsantrag gestellt. Rechtsanw. Dr. Schwindt, der die Verteidigung des Rumänen übernommen hat, wandte sich an den Vater des Verhafteten, einen reichen Bukarester Kaufmann, um von diesem eine ausreichende Summe zur Verfügung zu erhalten, die als Grundlage zu einem Antrage auf Haftentlassung gegen Kaution dienen kann.

Unterschlagene Urkunden. Nach Unterschlagung von 1200 Ausweispapieren war der frühere Kellner Wilhelm Hardt, ein Angestellter der Arbeiterzentrale in Borken von dort geflüchtet. Hardt hatte den Auftrag, die von den Feldarbeitern eingegangenen Ausweispapiere und Quittungskarten an die Arbeitgeber und Behörden zur Beschaffung von Führungszeugnissen einzusenden. Er behielt die Papiere für sich, verkaufte sie und verwendete auch das Porto für sich. Als er sah, daß die Entdeckung bald kommen mußte, entfloh er nach Berlin, weil er annahm, daß er hier den besten Absatz für die unterschlagenen Papiere finden werde. Das Grenzamt Borken machte die hiesige Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam, und gestern gelang es, ihn in einem Fremdenlogis im Scheunenviertel zu verhaften. Einen Teil der Urkunden fand man noch bei ihm. Die anderen will er vernichtet haben.

Menschenleben in Feuersgefahr. Nur durch das schnelle Eintreffen und entschlossene Vorgehen der Berliner Feuerwehr ist gestern nachmittag in der Krausnickstraße 22 eine Brandkatastrophe verhütet worden. Dort war beim Schwefeln in einer Wohnung des ersten Stocks Feuer ausgebrochen, das sich mit Schnelligkeit ausbreitete und eine so starke Rauchentwickelung im Gefolge hatte, daß in wenigen Minuten das Treppenhaus des Vordergebäudes total verqualmt war. Die Mieter der oberen Stockwerke gerieten dadurch in Lebensgefahr. Als der Löschzug aus der Linienstraße anrückte, schlugen aus den Fenstern des ersten Stocks schon die hellen Flammen bis zur nächsten Etage heraus. An den Fenstern des vierten Stocks zeigten sich vier Frauen, die schon Miene machten, auf die Straße hinabzuspringen. Brandinspektor Hammer rief ihnen mit lauter Stimme zu, ruhig auszuharren und nicht zu springen. Gleichzeitig ließ er von den Mannschaften ein Rettungs- und Löschmanöver ausführen. Während einige Mannschaften die große mechanische Leiter am Hause errichteten, stellten andere drei Hakenleitergänge her, und im nächsten Augenblick stiegen auch schon die Sappeure an der Hausfront empor, um die bedrohten Mieter zu schützen und zu beruhigen. Da in der Eile nicht festzustellen war, ob sich auch in den brennenden Räumen Personen aufhielten, beorderte der Brandinspektor auch mehrere Mann dorthin; außerdem alarmierte er durch die Nachmeldung „Menschenleben in Gefahr" noch einen zweiten Löschzug. Mit diesem zusammen erschien auch Oberbrandinspektor Reinhardt, der zurzeit den beurlaubten Branddirektor vertritt, auf der Brandstelle. Nachdem ermittelt war, daß Menschenleben nicht mehr in Gefahr schwebten, wurde die Ablöschung des Brandes mit drei Schlauchleitungen durchgeführt. Die Flammen waren von außen auch durch die Fenster in eine Wohnung der zweiten Etage übergesprungen, doch verbrannten hier nur einige Möbel, die am Fenster gestanden hatten. Im ersten Stock brannten drei Zimmer vollständig aus.

Hinter den Kulissen.

Aus Charlottenburger fortschrittlichen Kreisen schreibt man uns:

Der Aufsichtsrat der Charlottenburger Opernhausbetriebsaktiengesellschaft will, wie schon mitgeteilt wurde, seine nächste Sitzung am Donnerstag abhalten, nachdem die Sitzung am Montag wohl zu stürmischen Szenen, aber zu keiner Entscheidung geführt hatte. Wenn die neue Konferenz gerade auf den Donnerstag verlegt wurde, so hat dies seinen guten Grund. Am heutigen Mittwoch tritt das Stadtverordnetenkollegium in Charlottenburg zusammen, und die Freunde des Stadtverordnetenvorstehers und Aufsichtsratsvorsitzenden Kaufmann beabsichtigen, in dieser Sitzung ein Vertrauensvotum für ihren Beschützer zu verlangen. Wenigstens geschieht dies der Form nach; die Sache selbst ist bereits „in die richtigen Wege geleitet", so daß alles klappt wie bei einem tüchtigen Regisseur.

Nicht zum erstenmal steht ein Teil der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung vor der Notwendigkeit, den Vorsteher durch ein Vertrauensvotum vor der Niederlegung seines Postens zu bewahren. Der Verlauf ist immer derselbe: Man sagt sich, daß Herr Kaufmann ein geschickter Wahlagitator ist, dessen Hilfe man bei den Stadtverordnetenwahlen nicht entbehren zu können glaubt. In den Sitzungen der Kaufmannschen Fraktion wird zuerst heftiger Widerspruch gegen das geplante Schauspiel laut, dann aber gibt einer nach dem anderen von den Aufsässigen „um des lieben Friedens willen" nach.

So auch jetzt. Hinter den Kulissen der Kaufmannschen Fraktion ist es bunt hergegangen. Man schleuderte sich da gegenseitig Dinge ins Gesicht, die an Offenheit nichts zu wünschen übrig ließen. Doch zuletzt ging der Sturm vorüber, wie ein Unwetter auf der Bühne, und das Resultat war nicht anders als in den bisherigen Fällen: Man gelangte zu der Ansicht, daß die Stellung des Herrn Kaufmann erschüttert sei, wenn nicht die übliche Demonstration in Szene gesetzt werde, und deshalb wurde ein Vertrauensvotum fast einstimmig angenommen. Die Fraktion ist eben immer noch — nach außen hin — geschlossen. Da sie die Zweidrittelmehrheit in der Sadtverordnetenversammlung besitzt, kann der Vorhang hochgehen, das Spiel beginnen — das Spiel, dessen Ausgang schon in der letzten Sitzung der Fraktion programmäßig festgesetzt worden ist.

Die öffentliche Meinung wird sich durch das Stück, das nunmehr heute in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung aufgeführt werden soll, nicht beirren lassen. Das Wort haben die fortschrittlichen Wähler im November bei den Stadtverordnetenwahlen.

Politik für Neunjährige. Ein Abonnent unseres Blattes schreibt uns: In der 7. Gemeindeschule, 6 M-Klasse unterrichtet eine Lehrerin mit Namen Lhadek neunjährige Knaben. Unter anderem fragte sie am 12. d. M. die Kinder, wessen Vater Sozialdemokrat sei. Als die Kinder nicht wußten, was das ist, fragte sie, wessen Eltern den „Vorwärts" lesen. Als sich einige Kinder meldeten, sagte sie ihnen, daß ihre Eltern Sozialdemokraten seien und wie diese den Kaiser hassen und einen Präsidenten an die Spitze der Regierung setzen wollen. Sie sprach von Revolution und so weiter. „Ich möchte nur wissen," schreibt der Leser unseres Blattes, „ob dies Lehrstoff für neunjährige Kinder ist." — Nein, das ist kein Lehrstoff für Kinder. Hoffentlich unterläßt die Lehrerin in Zukunft solche Extratouren auf das Gebiet der hohen Politik; denn das ist nicht ihres Amtes.

Hilfstag für Mutter und Kind. Heute, abends 8 Uhr, findet in den Kammersälen, Teltower Straße 1/4, eine kinematographische Vorführung des Films „Wanderung durch die Berliner Fürsorge" statt. Aehnliche Abende werden an verschiedenen Stellen für die in den einzelnen Stadtteilen wohnenden Helferinnen veranstaltet. Nähere Auskunft erteilt das Bureau der Hauptstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin, Potsdamer Straße 134 a.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 15. Juni dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr. Die Vermietung des in Treptow an der Baumschulenstraße belegenen Grundstücks auf zehn Jahre, — und Gewährung einer Beihilfe an den Verein für Volkskindergärten für einen neuen Kindergarten. — Antrag von Mitgliedern der Versammlung, betreffend eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition zu dem Gesetzentwurf über das Pflichtfortbildungsschulwesen in Preußen. — Vorlagen, betreffend: den Geschäftsbetrieb der städtischen Sparkasse für Januar-März 1911, — den Verkauf einer Teilfläche des Gasbehältergrundstücks an der Fichtestraße, — die Ueberweisung des gesamten Grundstücks Blumenstraße 63 a in die Verwaltung der Schuldeputation und Vornahme von baulichen Veränderungen im Vorderhause, — die Verbreiterung der Prenzlauer Straße von Alexanderstraße bis Lothringer Straße, — Festsetzung von Fluchtlinien für eine neue, zwischen Limburger und Ostender Straße laufende Straße A, — Enteignung des der Aktienbrauereigesellschaft Friedrichshöhe vormals Patzenhofer gehörigen, zur Freilegung der Stromstraße erforderlichen Straßenlandes, — die Vertretung der Stadtgemeinde Berlin auf dem am 10., 11. und 12. September dieses Jahres in Posen stattfindenden dritten Deutschen Städtetage, — die Eingemeindung von Teilen der Gutsbezirke Plötzensee und Jungfernheide, — und die Bewilligung einer laufenden Unterstützung.

Der Verein zur Besserung der Strafgefangenen hielt im Sitzungssaale des königlichen Landgerichts I in der Grunerstraße seine letzte Sitzung vor den Sommerferien ab. Der Vorsitzende, Generalstaatsanwalt Supper, unterbreitete der Versammlung zunächst die Frage, ob sie gewillt sei, das Direktionsmitglied Neve, das seit nunmehr achtzehn Jahren im Auftrage des Vereins sich einer Revisionsreise nach denjenigen Orten unterzogen hat, wo Pfleglinge des Vereins in Arbeitsstellen untergebracht sind, zu ersuchen, auch in diesem Jahre diese Reise zu unternehmen, um sich nach dem Zustande der Vereinspfleglinge zu erkundigen. Die Versammlung beschloß demgemäß. Hierauf berichtete Herr Neckes über das Arbeitsnachweisbureau. In diesem hatten sich im Monat Mai 636 Personen mit der Bitte um Gewährung der Vereinsfürsorge gemeldet, 437 haben um Beschäftigung gebeten, 397 konnte solche nachgewiesen werden. Seit Anfang des Jahres stellen sich die Zahlen auf 2782 resp. 1725 resp. 1349. Der Fürsorgeaufsicht unterstehen zurzeit 172 Polizeiobservate und 95 bedingt Verurteilte. Für 12 Strafgefangene, die um ihre vorläufige Entlassung gebeten, wurde Beschäftigung und Wohnungsnachweis vermittelt. 12 jugendliche Personen wurden dem Verein im Monat Mai überwiesen. Hierzu teilte Herr Neckes mit, daß sich die Meister, bei denen bestrafte Jugendliche untergebracht sind, sehr lobenswert über diese Jungen aussprechen. Ferner teilte er mit, welche Erfahrung mit den seit einiger Zeit eingeführten Konferenzen im städtischen Asyl für Obdachlose gemacht worden sind. An diesen Konferenzen nehmen der Inspektor des Asyls, ferner Herr Pastor Crusemann und ein Vertreter des Vereins für Strafgefangene teil; in früher Morgenstunde werden dann die Jugendlichen unter 17 Jahren zugeführt. Der letzte Punkt der Tagesordnung, die Fort-